

## Vorwort

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um die überarbeitete Version meiner Dissertation, die zwischen 2009 und 2012 an der Universität des Saarlandes und der Université du Luxembourg entstanden ist.

Als gebürtiger Saarländer kennt man die Bedeutung, die dem industriellen Erbe im kleinsten Flächenland der Bundesrepublik Deutschland zukommt: Die ‚Hit‘ und die ‚Grub‘ sind auch lange nach der Industrialisierung und der Hochphase der Montanindustrie tief im kollektiven Gedächtnis der Menschen an der Saar verankert. Stillgelegte Gruben dienen vielerorts als Ausflugsziele für die ganze Familie, Loren zieren den Rand so mancher Freizeitwege der ländlichen Saarregion, während in den (ehemaligen) Hüttenstädten Hochöfen und andere Produktionsanlagen von der großen Vergangenheit saarländischer Eisen- und Stahlindustrie zeugen. Im Saarland geboren und aufgewachsen, hatte die wissenschaftliche Beschäftigung mit den Menschen, welche die Industrie in der erweiterten Saarregion trugen, für mich auch einen lebensweltlichen Bezug.

Bei aller persönlichen Identifikation mit dem Forschungsthema: Es ist kein Allgemeinplatz, sondern eine grundlegende Erkenntnis, dass eine über mehrere Jahre entstehende Forschungsarbeit kaum ohne Rat und Zuspruch zahlreicher helfender Hände und Köpfe entstehen kann. So gilt mein Dank zunächst meiner akademischen Lehrerin, Frau Prof. Dr. Gabriele Clemens, die überhaupt erst den Anstoß zur Entstehung der Arbeit gab und mir von Anfang bis Ende (Spätsommer 2009 bis Herbst 2012) immer wieder wichtige Impulse und Ratschläge gab. Die Leiter des Forschungsprojekts PARTIZIP an der Universität Luxemburg, Herr Prof. Dr. Jean-Paul Lehnens und insbesondere Herr PD Dr. phil. habil. Norbert Franz, öffneten mir die luxemburgische akademische Landschaft und standen mir jederzeit konstruktiv zur Seite. Herr Dominik Trauth begleitete mich von Beginn an als Projektkollege in Luxemburg und Mitdotorand. Er war stets ein konstruktiver Gesprächspartner mit kritischem Geist und viel Humor. Dies gilt ebenfalls für meine zahlreichen weiteren Kollegen und Mitdotoranden, vor allem für Herrn Frank Hirsch, der weite Teile des Manuskripts mit geübtem Blick und wissenschaftlicher Expertise begutachtete und im Arbeitsalltag immer ein geduldiger Zuhörer und Gesprächspartner, auch in außeruniversitären Themenbereichen, war. Was wäre der Historiker, zumal, wenn er mit unerschlossenem Material arbeitet, ohne die Hilfe der kenntnisreichen Archivare vor Ort? Mein Dank gilt den Mitarbeitern des Nationalarchivs in Luxemburg ebenso wie den Verantwortlichen des Stadtarchivs der Kreisstadt Neunkirchen, ganz besonders der Leiterin, Frau Susanne Neis. Mit ihrer unerschöpflichen Geduld, Hilfsbereitschaft und ihrem überragenden organisatorischen Talent hat Frau Doris Kurz dem bisweilen nach Orientierung suchenden Doktoranden so manchen Weg gewiesen. Zu ganz besonderem Dank bin ich dem Fonds National de la Recherche Luxembourg (FNR) verpflichtet. Der FNR ermöglichte durch seine großzügige Unterstützung sowohl das dreijährige Promotionsprojekt, als auch den Druck und die Publikation der Arbeit. Überdies

bedanke ich mich bei der Kommission für Saarländische Landesgeschichte e. V., welche die Publikation als 46. Band in ihre Veröffentlichungsreihe aufgenommen hat.

Abschließend, aber keinesfalls zuletzt, danke ich meiner Mutter, Frau Jutta Trinkaus, für ihre vom Studium über die Examensphase bis hin zur Promotion reichenden, nimmermüden Ermutigungen, den eingeschlagenen Weg vertrauensvoll und selbstbewusst weiter zu gehen. Meine Eltern ermöglichten mir überhaupt erst die akademische Laufbahn und das Studium der von mir immer – auch außerhalb der Universität – mit großer Leidenschaft betriebenen Disziplin, der Geschichtswissenschaft.

Trier, Frühjahr 2014